

Franckesche Stiftungen zu Halle

Erste Fortsetzung der seligen Lezten Stunden Einiger dem zeitlichen Tode übergebener Uebelthäter

Moser, Johann Jacob

Leipzig, 1745

VD18 13220683

VII. Bekehrung und Glaubens-volles Ende Gertrude Magdalene Bremmelin, welche wegen an einem fremden Kinde verübten Mordes An. 1744. in Wernigerode enthauptet worden ist.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196824)

VII.

Befehrung und Glaubens-volles
 Ende Gertrude Magdalene Bremmelin, welche
 wegen an einem fremden Kinde verübten
 Mordes An. 1744. in Wernigerode ent-
 hauptet worden ist. *)

Sertrude Magdalena Bremmels, aus Wes-
 sterhausen, einem ohnweit Quedlinburg
 liegenden Dorfe gebürtig, hat von ihrem 10ten
 Jahre bey verschiedenen Leuten an unterschiedli-
 chen Orten gedienet, bis sie 8 Tage vor Weih-
 nachten verwichenen Jahres sich bey einem Bür-
 ger zu Wernigerode in der Vorstadt als Magd
 vermiethet, und am 3ten Jul. 1744. früh mor-
 gens gegen 6 Uhr dessen Tochter-Kind, ein
 Mägdelein von viertelhalb Jahren, mit einem Mess-
 ser vorsätzlicher Weise ermordet.

Gleich nach verrichteter Mordthat kommt sie
 zum Vogt ins Amt-Haus, offenbaret den an
 dem Kinde begangenen Mord, und begehret, man
 möge sie in Verhaft nehmen. So bald die Dbrige
 Zeit hievon Bericht erhalten, und so gleich bey des
 ermordeten Kindes Eltern Nachfrage gethan, ist
 das todte Kind nicht allein in dem Bette, worin
 es mit der Magd geschlaffen, ganz im Blute
 und das blutige Messer auf einer Lade darneben
 liegend,

*) Aus der allda im 2. gedruckten Nachricht davon
 gezogen.

Erste Fortsetzung.

Ⓔ

liegend, sondern auch bey der vom Medico und Chirurgo vorgenommenen Besichtigung so viel befunden worden, daß demselben eine etwa 4 Finger breite Wunde in den Hals geschnitten sey, und es an der dadurch erfolgten tödtlichen Verblutung allerdings sterben müssen.

Als nun gemeldete Thäterin, ob und warum sie diesen Mord begangen, so wol überhaupt, als nachhero besonders umständlich befraget und vernommen worden, hat dieselbe, nebst Anzeige ihres rechten Nahmens, da sie sonst den Nahmen Gertrude nicht leiden mögen und sich Magdalena Elisabeth genannt hätte, jedesmal frey und ohne Ausrede bekannt:

Sie habe wegen ihres Eigensinnes denenjenigen, wobey sie gedienet, nie gefolget, und also bey keinem lange aushalten können. In Quedlinburg so wol, wo sie vorhero gewesen, als auch hier habe sie beständig groß gethan, und wider die Wahrheit vorgegeben, als hätte sie ein ziemlich Vermögen; daher dann ihres hiesig gewesenen Brotherrn Sohn wol dadurch zu dem Vorsatz möchte bewogen worden seyn, sie zu ehelichen und sich mit ihr zu versprechen. Weilen aber er und seine Eltern, als diese die Verlobung erfahren, sich nach ihren Umständen genauer erkundiget, und den Ungrund ihres Vorgebens vernommen, ihr auch solches vorgehalten, und folglich das Verlöbniß gar rückgängig worden; habe sie sich dessen geschämet, und, um den vermeintlichen Schimpf bey den Leuten zu vermeiden, die fernern Lügen erdacht und vorgewendet, daß sie be-

reits

reus sey mit einem Eischer in Quedlinburg ehelich versprochen. Sie seye auch obigen Vorfals halber vorige Ostern aus dem Dienste zu gehen willens gewesen, dennoch aber auf Vorstellung, daß sie ihr Jahr ausdienen müste, darinnen verblieben.

Es hätten ihr indessen die Gedancken wegen ihrer Lügen und schlechten Aufführung beständig angelegen; und da sie sich noch überdem eingebildet, ob würde sie von ihrer Frauen und deren Sohne nunmehr scheel angesehen; so habe sie schon wol drey Wochen vor der That den bösen Vorsatz gefasset, ihres Herrn Tochter-Kind, welches sie sonsten, und dieses hinwiederum sie, sehr lieb gehabt, daß auch dessen Eltern und Groß-Eltern es bey ihr schlafen lassen, umzubringen, und durch die davor zu erwartende Strafe sich hinwiederum aus der Welt zu schaffen. Da sie dann den Mord dieses Kindes darum eher zu verantworten geglaubet, weil es noch keine Sünde gethan, und also selig würde. Endlich, und da sie den Tag zuvor nach Elbingerode zum Freyschießen gewesen, habe sie des Abends ihres Herrn Brodt-Messer mit auf die Kammer genommen, und dabey sich feste vorgesehet, den folgenden Morgen den Mord zu begehen: wie sie es denn auch ausgeführet, und anfänglich zwar dem Kinde Mund und Nase zugehalten, um auf solche Art es zu ersticken; da dasselbe aber geschrien, und sie wohl gesehen, daß es so nicht sterben würde, habe sie das Messer ergriffen und ihm in den Hals geschnitten, daß es davon so gleich gestorben.

Bey diesem Bekenntniß ist sie beständig verblieben, und hat dabey versichert, wie sie keinesweges das Kind aus Haß gegen dessen Mutter umgebracht, es seye ihr auch sonst kein Leid geschehen, und wisse sie nicht, wie sie in solches Unglück, welches ihr nun herzlich leid wäre, gerathen sey.

Als die Sache nach gescheneher mehreren Untersuchung endlich zu Einholung des Urthels auf eine auswärtige Universität verschickt worden, haben es die Herrn Verfasser desselben, in Ansehung ihrer Jugend, da sie nur 20 Jahr alt, und daß sie aus einem überhand genommenen Verdruß, länger zu leben, diese That begangen, bey der ordentlichen Strafe bewenden lassen, und dahero vor Recht erkannt, daß die angeklagte Gertrude Magdalene Bremmels, wegen der von ihr begangenen und eingestandenen Mordthat, mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode zu bringen sey.

Nachdem nun sothanes Urthel von der Obrigkeit bestätigt, und zu dessen Vollstreckung der 6te Nov. angesetzt worden, hat diese zum Tode verurtheilte Person, in dem auf dem öffentlichen Markte gehaltenen peinlichen Hals=Gerichte ihr oft gethanes Bekenntniß mit diesen Worten abmalen bekräftiget: Sie habe dieses unschuldige Kind ohne Schuld und aus eigenem bösen Herzen mit einem Messer umgebracht.

Nach solchem Geständniß, darauf verlesenem Todes=Urthel, und gewöhnlicher Brechung des Stabes, ist sie dem Scharfrichter übergeben,

vor

vor die Stadt zum sogenannten Rabensteine hin-
aus geführt, und unter Zuschauung einer grossen
Menge Menschen enthauptet, auch auf der Ge-
richtsstätte begraben worden.

So bald diese arme Person als eine Gefange-
ne angenommen und feste gesetzt worden, befa-
men vier Geistliche Befehl, sie fleissig zu besu-
chen, und sich der Errettung ihrer Seele mit al-
lem Ernst anzunehmen. Selbige wurden gleich
bey der ersten Unterredung gewahr, daß sie in
göttlichen Wahrheiten sehr unwissend sey, und
diese ihre Unwissenheit in die schändliche That ei-
nen grossen Einfluß gehabt. Daher unter ihnen
verabredet wurde, ihr zuvörderst die Grund-Wahr-
heiten des Christenthums, nach dem Catechismo
Lutheri und der Ordnung des Heils, beizubrin-
gen.

Ihr guter Verstand, ihre Aufmercksamkeit
und Folgsamkeit, welche man von dem ersten Ta-
ge an an ihr verspürete, machten, daß sie bald
ein gutes Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten
erlangte und darinnen täglich zunahm. Man
wies sie dabey gleich an, das vorgetragene jedes-
mal ins Gebet zu fassen, und ihre Noth dem
Heillande mit eigenen Worten vorzutragen. Sie
folgte darinnen einfältig, wie sie denn gleich bey
dem ersten Besuch diesen einfältigen Seufzer zu
Gott abschickte: Ach lieber Gott, ich bin eine
grosse Sünderin, erbarme dich doch über mich!
Alle, die sie unterrichteten, bat sie gleich anfangs,
sie möchten doch bald wieder kommen, und die
arme Seele, wie sie sich vor Gott und Men-
schen

schen beständig nannte, nicht verlassen. Inzwi-
 schen feyrete Satan nicht, diesen seinen bisherigen
 Pallast recht zu verwahren. Denn da noch meh-
 rere Gefangene in Amt-Hause befindlich wa-
 ren, bey welchen diese Sünderin einige Tage si-
 ßen mußte, bis ihr eine besondere Stube zu ihrer
 Gefangenschaft angewiesen wurde; so bediente
 sich der Feind dieser Gelegenheit, durch derselben
 eitelles Geschwätz den guten Samen des Worts
 ihr aus dem Herzen zu rauben, und sie in dem
 gehaltenen Vorurtheil von der Seligkeit öffentlich
 hingerichteter Sünder zu bestärcken. Sie klagte
 von selbst über die Unruhe, so sie unten hätte,
 und daß man ihr allerley Dinge beybrächte; zum
 Exempel, daß sie glücklicher wäre als die andern
 Gefangenen; sie käme bald von der Welt; mü-
 ßte für ihre Sünde vollthun, und würde gewiß
 selig. Ob man ihr nun gleich den Ungrund die-
 ses Vorgebens zeigte, und wie der Herr Je-
 sus am Creutz nur den einen Schächer, der buß-
 fertig seine Zuflucht zu ihm genommen, zu Gna-
 den angenommen, da hingegen der andere, we-
 gen beharrlicher Unbußfertigkeit, in seinen Sün-
 den gestorben, ohnerachtet er an seinem Leibe die
 Todes-Grasse für seine Sünden ausstehen muß-
 ten; so hing ihr doch dieses Vorurtheil eine gute
 Zeit an, und ließ in ihr Gebet oft die Worte mit-
 einfließen: Laß mich hier wohl büßen, laß mich
 mit meinem Blute bezahlen, und mit meinem
 Ende alles gut machen. Das Exempel des be-
 gnadigten Schächers brauchte man, ihr zu zei-
 gen, wie allerdings durch Christum Gnade bey
 Gott

Gott für sie sey, nur müste sie des Schächers Buße und Glauben in sich wirken lassen, so würde sie auch des Schächers Gnade und Paradies erlangen.

Der Geist Gottes trat ihr auch durch sein Wort immer näher ans Herz, und ließe sie ihr inneres Verderben, auch sonderlich ihre Blindheit in geistlichen Dingen fühlen. Sie fieng daher selbst an, von ihrem sündlichen Elende nachdrückliche Beschreibungen zu machen. Einmals sagte sie: Ich konnte mich mit nichts gegen meine Lüste wehren, denn ich hatte kein Wort Gottes in mir. Die Worte des Catechismi habe ich zwar gelernt, aber den Verstand nicht. Von Bekehrung, Buße und Glauben habe ich nichts gewußt, es hat mir auch keiner davon was gesagt. Als man bey Gelegenheit auf die Fürbitte des Sohnes Gottes kam, darinne er die Unwissenheit seiner Mörder dem himmlischen Vater vorhielt, faßete sie das Wort, und betete: Ach! Herr Jesu, ich habe es aus Unwissenheit gethan: meine Unwissenheit entschuldiget aber mein Verbrechen nicht, ich hätte es wissen können, habe auch gewußt, daß es unrecht gewesen, jemand umzubringen. Ich wolte aus der Unruhe in die Ruhe, habe aber nicht gewußt, daß man hier schon selig werden könnte. Hätte ich das gewußt, daß du ein so lieber Heyland wärest, ich hätte es nimmermehr über mein Herz bringen können, dich so lange zu betrüben. Sie bezeugete dabey, daß wenn sie gewußt hätte, ein so verfluchtes böses Herz, wie sie hätte, könnte hier schon geändert

und selig werden, sie nimmermehr die greuliche That würde haben thun können. So aber hätte sie gedacht: Wann du es nur thust, was du dir vorgenommen, so wirst du gerichtet, und durch dein Blut vergiesen wird alles bezahlet, und du wirst selig. Dergleichen Gedanken sich zuerst in ihr gereget, da sie ehemals eine Execution mit angesehen, und sich dabey vorgestellt, daß wer also stürbe, nicht anders als selig werden müsse.

Über den Eigensinn klagte sie auch, daß derselbe ihr in der Jugend nicht recht gebrochen sey. Sie sagte: Wenn mir was nicht nach meinem Kopfe gieng, so wünschte mir gleich aus der Welt zu seyn. Mir selbst habe ich zwar nie Leid thun wollen, sondern andern, und nun habe ich doch die muthwillige Sünde gethan, daß ich mein eigen Leben nicht geschonet. Aus Eigensinn ist's auch kommen, daß ich meine Herrschaften oft verändert. Gieng es mir an einem Orte nicht nach meinem Kopf, so blieb ich nicht lange daselbst. Leichtsin, Muthwillen und Ungehorsam waren ihre Haupt-Sünden mit gewesen. Als ihre Schwestern bezeugten, daß ihr schon verstorbener Vater über ihren Muthwillen und Ungehorsam oft seufzen müssen, antwortete sie: Es ist wahr, ich bin ein böses Kind gewesen, und ihr hättet recht, mich mit Füßen zu treten. Aber, Schwester, wir sind aus einem Stamm gewachsen. Ich habe nie gewußt, was Buße und Bekehrung sey. In dieser Gefangenschaft habe ich schon viel gelernt. Wenn ihr euch nicht bekehret,

ret, so könnet ihr doch so auch nicht selig werden. Sie klagte, daß sie vor Leichtsinne nie auf Gottes Wort recht gemercket. In der Kirche habe sie immer nach andern herum gegasset und nach ihrer Kleidung gesehen. Ihre auswendig gelernten Gebete habe sie zuweilen ganze Wochen unterlassen, und auch des Abends wegen Müdigkeit nicht beten zu können gemeynet, da sie doch wohl ganze Abende Karten gespielt und liederliche Lieder gesungen. Dergleichen habe sie sonderlich an einem benachbarten Orte von den Töchtern im Hause gelernt, wo sie gedienet. Hochmuth, bekannte sie, ist mein Haupt-Feind gewesen, und deswegen wars mir schimpflich und unerträglich, daß meine Heyrath zurücke gieng. Hochmuth hat mich auch von wirklichem Ausbruch meiner Lüste nur abgehalten. Gewinnsüchtig bin ich auch gewesen, und da ich hier bey dem Scheiben-Schiessen einige Teller gewonnen, so trieb mich der Geiz, an einem andern Orte noch mehr zu gewinnen. Da ich aber verlohre, ward ich völlig unruhig, und gedachte: Dir geht doch nichts glücklich, du magst nur deinen bösen Vorsatz ausführen, daß du von der Welt kommst.

Gott hatte sie einige Tage vor der That mit einer kräftigen Gnaden-Nährung heimgesuchet, welche sie aber muthwillig erstickt. Denn sie sagte, sie sey in einer Leichen-Predigt gewesen; da aber vor Leichtsinne kein Wort an ihre Seele kommen können, ausser der Vers aus dem Liede: Wer ist wohl wie du, Jesu ic. Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt

verrückt zu dir fortsetze, und mich nicht in seinem Neze Satan halte auf zc. sey sie über diese Worte erschrocken, und habe gedacht: O, du bist auch noch in Satans Nezen! o, könntest du doch heraus kommen! darauf sie des Abends zum ersten mal nach langer Zeit wieder gebetet, und sich auch bey das Gesang-Buch gesetzt, um das Lied zu lernen; sey aber doch von andern wieder hingerissen worden, an einen benachbarten Ort aufs Frey-Schiessen zu gehen, an welchem Tage hier in Wernigerode ein Fest-Tag gefeyret worden. Den Abend vorher hätte sie gewünschet, daß sie doch nicht möchte abgerufen werden; und wie die andern den Morgen lange aufsen geblieben, wäre ihrs recht lieb gewesen: Da sie aber dennoch gekommen, habe sie gewünscht, daß es ihr von ihrer Herrschaft nicht erlaubt werden möchte wegzugehen. Doch da sie ihre Frau darum angesprochen, und dieselbe geantwortet: Ich muß euch ja wohl gehen lassen; so sey sie unter singen der schändlichsten Lieder mit ihrer bösen Gesellschaft in der größten Unruhe ihres Herzens hingegangen; habe auch, lange bey ihnen zu sitzen, keine Ruhe gehabt, sondern sey gleich zum Spiel gegangen. Weil sie aber mehr verlohren als gewonnen, wäre sie noch desperater worden, und habe alles gute vollends erstickt. Wie sie denn beyim zurückgehen vor Unruhe des Herzens sich abgesondert und die That auszuüben sich völlig entschlossen, hätte sich auch weder durchs Gebet noch Wort Gottes demselben widersezt. So jämmerlich sahe die Seele in ihrem unbefehrten Zustande aus!

Sie

Sie mußte auch selbst in ihrer Gefangenschaft erfahren, daß sich die Sünde nicht, wie der Leib, mit äussern Ketten und Banden fesseln lasse, und daß mit Aufhebung der Gelegenheit zu sündigen nicht die Sünde selbst aufhöre. Nun merckete sie erst, was für ein hartes Herz sie habe, und wie Hochmuth, Leichtsinn, Wollust, Trägheit, und was vorher in ihr geherrschet, sich von neuem gewaltig in ihr rege. Sie klagte darüber lange, und betete einsmals: Ach lieber Gott! nun muß ich noch in meiner Gefangenschaft an den Treibern der Welt käuen, welche ich in meiner Freyheit so begierig hinein geschlucket. Ein andermal redete sie von ihrer Leichtsinigkeit, welche sie selbst bey dem Unterricht fühlete, und sagte: Mir ist zu muthe, als sollte ich bey allem, was sie sagen, lachen, der Teufel lachet recht aus mir. Bey dem allen merckte man, wie die Arbeit des Geistes Gottes an ihr fortkieng; welches man sonderlich aus ihrem herzlichen Flehen um wahre Reue und Gnade schliessen konnte. Nachmals bekannte sie selbst, daß sich weit eher, als sie es gegen uns bezeuget, das Werck Gottes in ihrer Seelen angefangen, sie habe es aber nicht so verstanden, und mehr auf das sich regende Böse, als auf das von dem heiligen Geist gewirkte Gute, gesehen, bis sie erinnert worden, auf das Gute, das Gott unter dem Vortrage seines Wortes in ihr wirkte, mehr acht zu haben. Da sie das gethan, sey sie auf die rechte Gnadenspur gekommen, und habe sich Gott gleich hingegeben.

Sie

Sie merckte sich folgende Umstände, als besondere Zeichen einer grossen Langmuth und Barmherzigkeit Gottes, welche mitten in ihren Sünden über sie gewaltet, an:

1.) Wie sie in der mörderischen That begriffen gewesen, habe ihr Brotherr sie etliche mal gerufen. Nun wäre dessen Weise gewesen, wenn sie das erste und andere mal nicht geantwortet, gleich selbst zu kommen. Dieses mal hätte er wohl drey mal gerufen, und wäre doch nicht gekommen; sonst es geschehen können, daß er das todte Kind gleich gefunden, und in der ersten Hitze sich an ihr vergriffen, daß, wo er sie nicht wieder todt geschlagen, doch so zurichten können, daß sie wohl keine Zeit und Kräfte zu wahrer Bekehrung behalten.

2.) Daß, da sie hinläuft, und sich bey dem Gerichts-Diener angeben will, ihr unterwegs aus dem Liede: **In allen meinen Thaten** 2c. der Vers mit besonderm Nachdruck ins Gemüthe gekommen: **Du wollest meiner Sünden in Gnaden mich entbinden, durchstreichen meine Schuld, du wirst auf mein Verbrechen nicht stracks das Urtheil sprechen, und mit mir haben noch Geduld.** Sie betete deswegen: Ach! lieber Heyland, da ich dich am höchsten beleidigte, hast du mich am höchsten geliebet, mir nicht gleich gegeben, was meine Thaten werth gewesen, sondern Geduld gehabt mit meinen Sünden, und mir gleich ein Liebes-Seil nachgeworfen. Du hast mitten in meinen Sünden deine Hand nach mir verfluchten ausgestreckt,
und

und mich heraus geliebet aus meinen Sünden und Verderben. O! deine Geduld, womit du mich in meinen Sünden getragen, will ich in Ewigkeit preisen.

3.) Daß sie an einem solchen Ort in dieses Unglück kommen müssen, wo sie täglich wohl etliche mal in Gottes Wort unterrichtet würde.

Sie priese Gott, daß er sie gleich willig und gegen den Unterricht ihrer Lehrer folgsam gemacht. Sie sagte: Wie sie mir jederzeit gesagt haben, so habe ichs gemacht. Sagten sie, ich sollte dieses und jenes aus Gottes Wort lesen, so las ichs; sagten sie, ich sollte beten, so betete ich. Und da ich die ersten 8 Tage meiner Gefangenschaft unter einem unruhigen Haufen zubringen mußte, welcher an gar kein Gebet gedachte; so dachte ich: Du mußt beten. Weil ich aber noch nicht mit eigenen Worten zu Gott beten konnte, so nahm ich ein Gebet=Buch und betete die Morgen- und Abend=Gebete den andern vor.

Seit der Zeit sie in eine besondere Stube gebracht worden und alleine seyn konnte, brachte sie ihre meiste Zeit mit Gebet und Lesung göttlichen Wortes zu, sammlete sich einen rechten Schatz von Verheißungen, und erlangte in kurzem eine ausnehmende Gabe im Gebet. Und, wie sie sich anfangs geschämet, ihre Knie zu beugen und mit Gott einfältig zu reden, wenn sie jemanden auf dem Hofe gemercket, so wurde diese unzeitige Scham so überwunden, daß sie sich auch in Gegenwart anderer aufs tiefste vor Gott beugete. Sie klagte zu einer Zeit, ihr werde oft recht angst,
wenn

wenn sie beten sollte. Satan setze ihr auch unter dem Gebet mit unruhigen und irdischen Gedancken zu, daß sie fast keinen Nutzen von ihrem Gebet verspüre. Dabey käme ihr immer ein: Was hilft dich dein beten? du magst es nur bleiben lassen. Da man ihr nun gezeiget, wie sie dennoch fortbeten müste, weil es der Herr Jesus verlange: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und so solt du mich preisen;** so war sie auch hierinnen gehorsam.

Weil sie die Zeit ziemlich wissen konte, wenn sie besucht wurde, so pflegte sie gegen die Zeit in ihr Kämmerlein zu gehen, so nahe bey der Stube war, und sich Erbarmung und Segen bey Gott auf die Stunden auszubitten, da sie in seinem Worte unterrichtet wurde. Wenn es nun geschah, daß man zu zeitig kam, und sie noch nicht recht gebetet, so warf sie sich erst vor dem Heylande nieder, und bat ihn herzlich, er möchte doch alle Arbeit, die an ihr unverdient geschehe, an der armen Seelen segnen.

Es waren ihr bald anfangs von einigen, welche von keinem Gebet, als nur einigen auswendig gelernten Gebets-Formeln, etwas wußten, allerley gedruckte und ungedruckte Gebeter für Delinquenten und verschiedene Bücher zu lesen gebracht worden. Dieselbe lagen eine Zeitlang auf dem Tische herum. Man ließ es ihr über, ob sie sich derselben bedienen wolte oder nicht, nur möchte sie immer die Haupt-Sache vor Augen haben. Einsten, da man zu ihr kam, hatte sie alles aufgeräumt: Als man nach der Ursach fragte,

fragte, antwortete sie: Zwey Worte mit dem Heylande selbst gesprochen, ist besser, und giebt mehr Kraft, als zehen Gebeter, die ich daher lese. Halbe und ganze Stunden lag sie vor Gott, und suchte bey demselben Gnade durch Christum, daß die Wache und die anderen Gefangenen, welche es unten hören konten, durch ihr Exempel recht beschämet wurden.

Da also der Feind sie nicht vom Gebet abhalten konnte; so suchte er ihr auf eine andere Art dadurch zu schaden, daß sie zu viel Vertrauen auf ihr Gebet setzte, und sich, wie sie es selbst hernach ausdrückete, eine Bet-Gerechtigkeit daraus gemacht. Sie bekannte hernach, daß es daher kommen, weil ihr jemand gesagt: Wenn sie nur bis ans Ende fleißig betete, so würde sie selig. Man belehrte sie aber dabey, wie man allerdings weinend und betend kommen müste; weinend über seine Sünde und Verderben, betend um Gnade und Erbarmung; es sey aber nur die Ordnung, nicht der Grund, warum uns Gott Gnade erzeige, als welcher nur allein Christus und sein Verdienst bleibe.

Beym Unterricht des göttlichen Wortes war sie jederzeit aufmercksam. Man rieth ihr, die Haupt-Sprüche jedes mal nachzuschlagen, und sie nachher wieder durchzugehen, der vorhergetragenen Wahrheiten sich dabey zu erinnern. Das that sie nicht nur einsältig, sondern sie las auch vor sich fleißig in göttlichem Worte. Weil sie anfänglich keine Bibel hatte, gab man ihr ein Neu Testament und die Psalmen, das war
ihr

ihr tägliches Hand= Buch. Da ihr hernach eine Bibel war geliehen worden, und sie das Neue Testament immer in Händen hatte, frug man sie, warum sie in demselben immer läse? Sie antwortete: Meine Zeit ist kurz, ich halte mich an das, wo ichs am kürhesten und kläresten finde; ich kan das Neue Testament besser verstehen als das Alte. Kurz vor ihrem Tode sagte sie: Ich habe zwar das ganze Neue Testament durchgelesen, habe mich aber sonderlich an die eigenen Worte des HErrn Jesu gehalten. Ich gedachte, der HErr Jesus kan doch nicht lügen; und, wenn er sein eigen Wort an dir nicht erfüllen wolte, so wolte ich ihm noch in der Ewigkeit sein Wort vorhalten. Im Gebet drückte sie es aus: HErr Jesu, wenn du mir nicht hilffst, da ich dich bey deinem Worte fasse, so will ich einmal allein auftreten, und dirs vorhalten, daß du mir allein nach deinem Worte nicht helfen wollen.

Sie las dahero fleißig die Evangelisten, sonderlich den Johannem; und auch da suchte sie sich besondere Capitel aus, von welchen sie meynete, daß sie sich besonders auf sie schickten, als Luc. 15. Joh. 4. und 6. Matth. 5. Insonderheit war ihr die Pafions= Geschichte unsers Erlösers sehr gesegnet, und je näher es zu ihrem Tode kam, je mehr suchte sie sich alle Umstände derselben zu Nuze zu machen. Dabey merckete sie sich die Exempel der größesten Sünder fleißig an, von welchen in der Schrift bezeuget wird, daß sie Gnade erlanget, als des Schachers, der Marien Magdalenen, und der Sünderin Luc. 7.

Und

Und weil sie in ihrem rohen und sichern Zustande viel Zeit mit lernen und singen schändlicher Lieder verschwendet, so wandte sie ihre Zeit mit dazu an, daß sie evangelische Buß-Passions- und Erweckungs-Lieder sang und auswendig lernet, als: Mein Heyland nimmt die Sänder an 2c. Jesu, der du meine Seele, 2c. 3. Er Jesu Christ meines Lebens Licht. 2c. Von welchem lezten sie sagte: Darinn finde ich, wie ich mir alle Umstände der Leiden Jesu auch bey meinem bevorstehenden Tode zu Nutze machen soll; bat sichs auch aus, daß es bey ihrer Hinausführung mit möchte gesungen werden. Zur andern Zeit sagte sie: Es ist mir ein guter Vortheil mit gewesen, daß ich ganze Capitel aus dem Neuen Testament und viele Gesänge auswendig gelernet. Ich hatte nichts zur Hand zu nehmen, und da fielen mir allerley böse Gedancken ein. Seit dem ich aber die Zeit, so ich vom Unterricht und andern geistlichen Übungen übrig hatte, zur Erlernung der kräftigsten Sprüche und Lieder anwendete, hat Satan mir nicht mehr so beykommen können.

Da sich nun diese Seele von Gott tren und willig machen lassen im Gebrauch der Gnaden Mittel, so bewies Gott auch die Treue an ihr, daß er sein Wort kräftig in ihrem Herzen werden ließ. Zwar hielt es anfangs schwer, ehe ihr Herz zu einiger heilsamen Bezeugung vor Gott kommen konnte. Sie klagte selbst, daß sich alles Böse gewaltig in ihr regte; wenn sie nur pfeifen hörte, so kämen ihr alle lustige Lieder wieder

Erste Fortsetzung. S ein

ein, die sie sonst gesungen. Sie könnte sich der bösen Gedancken nicht erwehren, und es schiene, als würde es immer schlimmer mit ihr, weil sie anfangs noch wohl über ihre Sünde und Mordthat weinen können, aber jetzt nicht.

Man ließ sich dieses aber nicht irre machen. Man merckte, daß Gott heilsame Absichten darunter habe. Sie hatte die Gnade Gottes sehr auf Muthwillen gezogen, und um selig zu werden, ein unschuldiges Kind ermordet: Da ließ Gott sie es nun fühlen, daß es so leicht nicht sey, seine Sünden einmal zu bereuen, geschweige selig zu werden. Ja, Gott wolte vermuthlich dadurch vorbeugen, daß sich keiner dergleichen Ubelthat sollte gelüsten lassen, um auf einem so gefährlichen und schlüpfrigen Wege gleicher Gnade mit ihr theilhaftig zu werden.

Da man nun gleich anfangs sie auf Jesum, den grossen Sünder-Heyland, verwiesen, bey welchem sie allein, was zu ihrer Errettung nöthig sey, hohlen mußte, weil er erhöht sey zu einem Fürsten und Heyland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden: Apost. Gesch. 5. So fuhr man darinnen fort, und sie kam bald in eine evangelische Buße und heilsames Gefühl ihrer Sünden und gänzlichen Verderbens. Bey allen ihren Klagen über Herzens-Härtigkeit, mußte man sich doch wundern, wie sie sich im Gebet dem Herzen und Wunden des Heylandes nahe legen konnte. Herr Jesu, waren ihre Worte, ich lasse dich nicht, ich gehe dir nicht aus dem Gesichte, ich gehe nicht vom Flecke, bis du

du mir geholfsen. Ich lege mich vor deinem Gnaden-Euhel quer durch, du kanst mir nicht entkommen.

Du hast zwar Recht, mich zu verstossen, aber wenn du mich auch verstössest, so will ich doch dem Teufel nicht die Freude machen, daß ich länger muthwillig sündige; ich will doch deine Gnaden-Mittel in meiner Gefangenschaft brauchen, wenn ich auch nicht errettet werde. Da sie ein Knecht Gottes besuchte, und unter andern die Worte in sein Gebet mit einfließen lassen: **Herr Jesu, wir müssen von dir diese arme Seele losbetteln**, habe sie gedacht: O wollen diese für die arme Seele bey dem Herrn Jesu so betteln, was solst du nicht thun? Du solst auch mit betteln anhalten, bis dir geholfsen ist. Dabey bat sie den Heyland um häufige Thränen, ihre Sünden recht beweinen zu können, und zwar sehr sorgfältig, daß sie sich nicht betriegen möchte. Sie bekannte nachher, daß sie sich die Buße ganz anders vorgestellt, als sie es erfahren. So fürchterlich das Bild gewesen, das sie sich davon gemacht, so gern habe sie es doch haben wollen. Sie sey darüber auf vierzehn Tage in ein heftig Eigenwircken gekommen, daß sie eine besonders grosse Traurigkeit und häufige Thränen mit Gewalt durch beten und heftiges Schreyen erzwingen wollen, habe aber doch damit nichts ausgerichtet. Das sey mit ihre Sünde im Gefängniß gewesen, weil sie dadurch die Gnaden-Wirkungen des Geistes Gottes in ihrem Herzen gehindert. Seit dem sie besser über das Gute, so

der Geist Gottes in ihr gewircket, gewachet hätte, sey es näher mit ihr zum Ziel gekommen.

Man konte auch die Zeit, da sie mehr über sich wachte, recht eigentlich mercken. Sie fieng nun an tief zu graben. Der Hochmuth und Leichtsinn wurden ihr nun recht abscheulich. Sie sagte: Mein Hochmuth und Muthwillen kommt mir noch abscheulicher vor als der Mord selbst. Es war ihr unerträglich, das böse Herz länger zu behalten. Und da sie sich beym durchgehen der zehen Gebote nach allen angeklaget, so fühlte sie sich noch mehr als eine Sünderin bey den übrigen Hauptstücken, wie sie durch Unglauben das theure Blut des Sohnes Gottes verachtet und mit Füßen getreten, der theuren Gnaden-Mittel ohne Frucht und Segen sich bedienet, und also mit ihren Kirchen- und Abendmahl-gehen, mit ihrem beten und singen eben so viel gesündigt, als mit Ubertretung der zehen Gebote. Da ihr nach dem Evangelio Christus mit aller seiner Gnade angeboten wurde, sanck sie beym Gefühl ihrer gänßlichen Ohnmacht an dessen Creutz und Wunden nieder, und bettelte so lange, bis ihr ein Licht in der Seelen aufgieng, und sie ein Zutrauen fassen konte, daß sie nicht solte verlohren werden. Nachher sagte sie: Da ich erst meine gänßliche Ohnmacht fühlen lernte, giengs gleich besser, und Gott schenckte mir bald ein Zutrauen. Zur andern Zeit drückete sie es so aus: Durch Betrachtung der Sprüche: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz 2c. Sprüchw. 23. Ohne mich könt ihr nichts thun. Joh. 15. bin ich in ein gänß-

gänglich Verzagen an mir selbst gekommen. Und aus Ezech. 33. So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode 2c. Joh. 6. Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, denn will ich nicht hinausstoßen, habe ich ein Zutrauen zum Heylande bekommen. Ich wachte besser über das Gute, so in meiner Seelen vorgieng, und gab mich dem Heylande völlig hin, und da habe ich eine wahre Reue und auch Glauben gekriegt, daß ich wußte, worüber ich betrübt war, nemlich nicht allein über meinen Mord, sondern auch über mein böses Herz, Leichtsinn, Hochmuth und Muthwillen.

Ihr gängliches Unvermögen hielte sie hernach dem Heylande beständig vor. Herr Jesu, betete sie oft, ohne dich kan ich nichts Gutes thun, nicht einen guten Gedancken kan ich mir geben, und nicht einen bösen Gedancken kan ich vertreiben, du mußt alles in mir thun und wirken, du hast es selbst gesagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Dieser Spruch war ihr einer der süßesten in der ganzen Bibel. Sie meynte, dahinein lieffen alle Verheissungen zusammen, und pflegte denselben auf eine gedoppelte Art zu gebrauchen; nemlich

1. Wenn sich die Lüste regten, so hielt sie ihn dem Heylande vor: Du hast selbst aus deinem Munde gesprochen: Ohne mich könnet ihr nichts thun; wenn du nicht hilffst, ohne dich kan ich nichts.

H 3

2. Wenn

2. Wenn sich gewaltige Zweifel regten, und ihr das Gnaden=Werck Gottes verdächtig gemacht werden wolte, so nahm sie diesen Spruch als ein Schwert, und wehrete sich gegen die Zweifel mit demselben. Sie sagte: Herr Jesu, ich kan doch dein Werck nicht leugnen; ohne dich habe ich nichts thun können; was du mir gegeben, das habe ich, und von mir selbst habe ich nichts. Ingleichen: Herr Jesu, es fallen mich die Hölle=Hunde so an, die Zweifel, das Mißtrauen, die muthwillige Sünden, die ich gethan habe; aber du hast gesagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun; das ist mein Schwert, das ich ihnen vorhalte, da mögen sie sich darauf lauffen.

Gegen die Tiefen ihres bösen Herzens brauchte sie sonderlich Ephes. 3, 18. da von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der Liebe Christi geredet wird. O! wie freuete sie sich, daß sie der Tiefe und Höhe ihres Verderbens eine Tiefe, Höhe, Länge und Breite der Erbarmung und Liebe Christi entgegen setzen könne.

So bald ein Funcklein Glaubens und Zutrauens in ihr angezündet worden, so faßete sie alle Verheissungen, die ihr vorkamen, und hieng sie damit an das Herz Jesu. O Herr Jesu, betete sie, was für ein herrlich Wort hast du? Es stehet ja in keiner Verheissung, daß die Magdalena soll wegbleiben. Wer, wer, wer da nur kommt, den will ich nicht hinaus stoßen, das hast du selbst gesprochen, du kanst nicht lügen, deine Worte sind Geist und sind Leben. Wenn du für eines einzigen Menschen Sünden nicht gebüßest hättest,

test, oder es stünde in einer Verheissung, daß nur einer wegbleiben sollte, so mußte ichs, ich greuliche Sünderin und Mörderin mir annehmen. Da du aber für aller Menschen Sünden genug gethan, und keinen wilt hinaus stossen, so bin ich auch nicht ausgeschlossen.

Sonderlich hielt sie dem Herrn Jesu das wahrlich, wahrlich vor, so er dem Schächer am Kreuz zugerufen, ingleichen daß er aus der Marien Magdalenen sieben Teufel ausgetrieben, und der grossen Sünderin Luc. 7. viel Sünden vergeben. O! sagte sie, ich bin die andere Magdalena, die viel gesündigtet, der mußt du auch viel vergeben. Es ist dir gleich, viel oder wenig Sünden zu vergeben; wo viel Sünden sind, vergiebst du viel.

Jedoch war sie mit dem Zutrauen, das sie hatte, noch nicht zufrieden. Ihr Sinn war auf die völlige Gewißheit der Vergebung der Sünden im Blute Christi gerichtet; und da ihr von Unverständigen hätte wollen beygebracht werden, sie wäre nun gut genug, frug sie, was man dazu sagte? Sie meynte, sie könnte nicht eher ruhen, als bis sie die Finger aufheben, schweren und sagen könnte: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Esa. 45.

Und dahln gieng nun ihr beständig seuffzen und beten. Du hast mir, o Jesu, sagte sie, die grosse Barmherzigkeit gegeben, zu wollen, du wirst auch das Vollbringen geben. Du bist der Anfang gewesen, sey doch auch das Ende. Ich wolte wohl gerne mehr als einmal sterben, wenn ich nur Jesum recht kennen möchte. Ach laß

mich dich, Herr Jesu, noch recht fleißig bitten, aber ja nicht mein Vertrauen darauf setzen, sondern nur auf dein Verdienst und Bezahlung laß mich meine Hoffnung setzen. Ich kan nicht eher sterben, ich sey denn in deinem Blute gewaschen; ich gehe nicht eher von dieser Stube, ich muß erst Vergebung der Sünden haben. Sünder-Recht, Schächer-Gnade begehre ich nur; ich will ja gerne nur die Brosämmlein deiner Gnade unter deinem Tische auffuchen, stoß mich nur nicht weg. Laß doch die arme Seele noch errettet werden; thue ein Gnaden-Wunder an mir, an einer so verwahrloseten Seele.

In dieser Fassung des Gemüths wurde ihr das Todes-Urtheil angekündigt, daß sie mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht werden sollte. Sie hörte es mit gefastem Gemüthe an, erkannte auch, daß sie nach ihrem Verbrechen eine härtere Todes-Strafe verdienet, und bat sich weiter nichts aus, als daß sie nur nicht möchte mit Vollstreckung des Urtheils übereilt werden, bis Gott sein Werck an ihr vollendet hätte.

Als sie wieder auf ihre Stube kommen, sagte sie, habe sie sich gleich vor dem Heylande, mit Thränen niedergeworfen, und ihn gebeten, er möge doch nun eilen und ihre Seele erretten. Sie hätte zwar keine Gnade verdienet, aber nach seinem Worte habe er für alle Sünder Gnade. Sie wolte gerne zu frieden seyn, wenn er ihr nur zwey Tage vor ihrem Tode die Versicherung seiner Gnade schenckte.

Es wurde bald darauf die Lehre vom H. Abendmahl

mahl mit ihr durchgegangen, und da kriegte sie ein besonderes Verlangen nach demselben. Als man sie nun frug, warum sie dasselbe genießen wolte, antwortete sie: Weil es ein Gnaden-Mittel ist, eine Arzenei für Krancke. Nach dem Worte Gottes habe ich wohl Glauben, aber nicht nach dem Gefühl, und ich dencke, Gott kan dis Gnaden-Mittel zu mehrerer Versicherung seiner Gnade an mir segnen. Ich habe ein recht groß Vertrauen gesetzt auf die Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; und weil als eine Krancke einer Stärkung nöthig habe, so hungert mich recht darnach. Man trug kein Bedencken, es ihr zu reichen, und sie empfing es im Beyseyn etlicher Knechte und Kinder Gottes, unter Gebet und Singen zu großer Erquickung ihrer Seelen, und Gott versicherte sie bald darauf völlig seiner Gnade. Sie betete vor und nach dem Abendmahl besonders nachdrücklich. In ihrer Beichte erkannte und bekannte sie ihre Sünden nahmentlich. Sie erkannte, wie Gott ihrem Hochmuth unmöglich länger zu sehen können. Er habe sie müssen in Zwang und Eisen kommen lassen. Sie habe unschuldig Blut vergossen, das nun um Rache gegen sie schreie. Sie wisse zu keinem hin mit ihren Sünden, als zu Christo, dem Gnaden = Stuhl. Sie suche allein in seinem Blute Vergebung ihrer Sünde. Sie halte sich an das Wort Es. 1, 18. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie Wolle werden. Sie

komme nun mit ihren Blut-rothen Sünden, der Herr Jesus möchte sie davon abwaschen. Sein Blut rede ja besser denn Abels Blut, es möchte doch nun auch besser schreyen, als des getödteten Kindes-Blut. Sie sey zwar keiner Gnade werth, aber derselben höchst bedürftig. Sie wisse von keinem eigenen Verdienst und guten Wercken mehr, als eine recht gottlose suche sie Gnade um seines Blutes und Verdienstes willen. Nach dem Abendmahl dankete sie dem Heylande, daß er sie seiner Gnade gewürdiget, und sie in ihrer Gefangenschaft seinen Leib und Blut zum erstenmal würdig genießen lassen. Sie faste den Heyland bey seinen eigenen Worten: Es sey das Blut, das zu Vergebung der Sünden vergossen sey. Blut und Vergebung der Sünden, betete sie, lassen sich nach deinen eigenen Worten nicht trennen. Ich habe nun deinen Leib gegessen, und dein Blut getruncken; so habe ich auch nun Vergebung der Sünden. Sie hielt ihm auch vor Joh. 6, 54. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben. &c. Ich habe nun dein Fleisch gegessen, dein Blut getruncken; so habe ich nun das Leben, du bleibst nun in mir, und ich in dir, sagte sie in diesem Gebet.

Da sie des folgenden Tages besucht wurde, saß sie ganz vergnügt am Tische, und sagte: Kommen sie nur herein, es ist Friede. Satan mißgönnt es mir zwar, daß eine so grosse Sünderin ihm ist entrisen worden, er hat mir mit gewaltigen Zweifeln zugesetzt; aber es gelingt ihm nicht. Gleich nach dem Genuß des Abendmahls

wolte

smm

20

wolte er mir alles wieder verdächtig machen: Ich hatte mich aber schon vorhero dazu angeschicket: Wenn du auch nicht gleich Frieden bekommst, so kan dir es der Herr Jesus doch, kraft dieser Mahlzeit, nachher schencken. Und da ich den Heyland bey seinem Wort: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, und bey seinem Blute faste, habe ich Frieden und Ruhe in meiner Seelen empfunden, bin auch diesen Morgen damit aufgestanden. Dennoch habe ich auf vier Stunden unter den stärckesten Zweifeln zubringen müssen; ich griff aber zum Worte Gottes, und legte mich damit ins Gebet, da habe ich wieder Frieden bekommen, und mir ist recht wohl.

Es fieng sich nach einigen Tagen die Todes-Furcht in ihr an zu regen, davon sie bisher eben nichts empfunden. Vor ihrer Aufweckung, sagte sie, habe sie sich den Tod darum nicht fürchterlich vorgestellt, weil sie in ihrer Blindheit gemeynet, sie thue dadurch für ihre Sünden genug und werde selig. In der Buße habe sie auch an den Tod nicht recht gedacht; denn sie habe genug zu thun gehabt mit der Sünde und dem Sünden-Zünger Jesu Christo. Nun wisse sie nicht, wie das zugehe, daß sich nach ihrer Begnadigung Todes-Furcht rege? Man zeigte ihr, wie alles, was nicht durch Kampf gienge, und durchs Wort und Blut Jesu im Glauben überwunden würde, in der Todes-Stunde nicht Stich halte: Und so müsse auch die Todes-Furcht durch den verdienstlichen Tod Jesu, den der Glaube dem Tode und
der

der Furcht vor demselben entgegen stelle, überwunden werden, noch ehe der Tod komme. Gott handele darinnen sehr weislich und gnädig mit ihr, daß er sie die Todes=Furcht nicht eher anfallen lassen, als bis sie dazu gestärket worden, und das Blut Jesu und Wort Gottes als kräftige Mittel dagegen kennen lernen. Gott habe nicht warten wollen, bis ihr der Todes=Tag angekündigt worden, damit sie, wenn es geschehen würde, desto getroster seyn und demselben mit Freuden entgegen sehen könne. Es wurde auch die Todes=Furcht im Glauben bald überwunden. Denn da sie gefragt wurde, nachdem ihr der Todes=Tag war angekündigt worden, ob sich noch Todes=Furcht rege? antwortete sie: Furcht wohl nicht, sondern ein Grauen. Bald nachher sagte sie: Ich dancke Gott, daß er mir Glauben geschencket, für das übrige Sorge ich nicht. So oft sie von Todes=Furcht angefallen wurde, hielt sie sich an den verdienstlichen Tod Jesu. Dein Tod, rief sie öfters aus, meinen Tod verfühlet. Tod, wo ist dein Stachel? Und je näher es zum Tode kam, je mehr beschwand dieselbe. Ihr Glaube bewies sich von der Zeit an durch lieben und loben des Heylandes recht geschäftig. Sie fieng nun ihr Gebet beständig mit loben an. Sie wiederholte öfters: Weil ich noch Stunden auf Erden zehle, will ich lobsingn meinem Gott; ingleichen: Ohne lieben und loben vergehe keine Stunde. Nur klagte sie dabey, daß sie den Herrn Jesum nicht so, wie sie wünschte, lieben könnte. Die Sünden, auch die geringsten Regungen derselben,

selben, waren ihr abscheulich. Sie konnte es erst nicht fassen, begnadiget seyn, und doch noch Sünde fühlen müssen. Und da ihr gesagt wurde, die Sünde würde eher nicht aufhören, als bis ihr Blut springe, sagte sie mit lächeln: Nun so wird sie doch einmal aufhören. Sie eilte daher, so oft sich was regte, gleich zum Versöhnungs-Blute. Sie betete: Herr Jesu, du bist der Arzt, du, du, du mußt helfen, ich gebe mich dir noch als eine Krancke hin, du mußt mich recht ausarhten. Die Frage, was sie machen würde, wenn es möglich wäre, daß sie wieder unter die Welt kommen könnte? beantwortete sie so: Mir ist wohl am besten, daß ich aus der Welt komme, ich könnte aber unmöglich wieder eine muthwillige Sünde begehen. Wenn ich nur an das Welt-Besen gedencke, so kommt mich ein rechter Eckel an.

Ihren Glauben gründete sie pur aufs Wort, auch ohne sinnliches Gefühl. Das war ihr gewisser, als was ihr Herz sagte. Ihre Worte waren: Und wenn mein Herz spricht lauter nein, sein Wort soll mir gewisser seyn. Sie hatte das Neue Testament in der Hand, und sagte: Hier habe ich den Heyland drinnen, und alles, was mir noth ist. Dabey ist mir zu muthe, als hätte ich ihn und sein Verdienst in der Hand. Ingleichen: Nun habe ich den Heyland bey allen seinen Verheissungen rund herum gefasset, er kan mir nicht entkommen.

Nun sieng sie auch an für andere zu beten. Herr Jesu, sagte sie, bisher habe ich nicht an andere

andere denken können, ich habe mit meiner eigenen Seele genug zu thun gehabt: Nun du mich aber begnadiget, will ich auch für andere beten. Gläubige, und sonderlich Knechte Gottes hatten in ihrer Fürbitte den Vorzug, weil sie glaubte, dieselben hätten fleißig in ihrer Gefangenschaft für sie gebetet. Dabey trug sie eine grosse Liebe und Hochachtung gegen Gläubige: Und als einige derselben sie besuchet, betete sie: Ach, Herr Jesu, ich Mörderin bins ja nicht werth, daß deine Kinder zu mir kommen. Doch du bist ein solch mitleidiger Heyland, schäme dich deiner Sünderin nicht, und bist zu ihr ins Gefängniß gekommen. Sie sind auch so mitleidig, sie haben deinen Sinn, sie sind deiner Natur theilhaftig worden: darum schämen sie sich meiner auch nicht. Sie bat sonderlich den Gläubigen die Erhaltung aus. Herr Jesu, bat sie, du mußt keinen verlieren von denen, die dir dein himmlischer Vater einmal gegeben hat. Wenn eines deiner Kinder dich auch nur mit einer muthwilligen Sünde beleidigen wolte, dem müste es im Herzen recht wehe thun, es müste ihm recht durchs Herz gehen. Sie betete fleißig für ihre Freunde und Anverwandten, und besonders lag ihr das Heyl ihrer alten Mutter am Herzen. Sie betete: Herr Jesu, laß doch die Meinigen auch zu deinem Erkenntniß kommen, gedенcke an den Stamm, daraus ich gewachsen bin. Sie wissen es zwar so nicht, wie mirs ist gezeigt worden, doch deine Gnade ist mancherley. Sie gedachte öfters vor dem Heylande derer, denen sie das

das

das Kind ermordet hatte. Der Herr Jesus möchte sie doch auch noch erretten, sie hätten ihr nichts zu leide gethan, sie wären aber sehr von ihr betrübet worden.

Bei dem allen blieb sie in wahrer Armuth des Geistes und dessen geheimer Zucht. Sie trauete sich selbst nicht weiter, als sie aus Gottes Wort Überzeugung kriegte. Alle Falschheit und Tücke waren ihr abscheulich. Sie bekannte schon in der Buße von sich, daß, wenn sie nichts sagen könnte, so könnte sie doch das von sich bezeugen, daß sie ohne falsch wäre, und sich gerne wolte helfen lassen. Und da sie schon war begnadiget worden, sagte sie: Mir kommt zuweilen ein, wenn sie weg sind: Du hast ja wohl nicht zu viel gesagt und vorgegeben, und bringest dich also um das Gute, das du doch in der kurzen Gnaden-Zeit noch kriegen könntest. Wenn ich denn aber das Gegentheil sagen will, als hätte ich keine Gnade, das kan ich auch nicht mit ruhigem Gewissen. Dann fasse ich wieder an das Wort, und so werde ich meiner Sache gewiß. Als sie zu einer Zeit des Abends besuchet wurde, bat sie sich erst aus, daß sie beten dürste. Im Gebet that sie sehr kläglich. Als man nach der Ursach fragte, antwortete sie: Ich habeden Tagüber so vielen Ueberlauf gehabt, da habe ich denn viel gesprochen, und mich vor dem Heylande nicht sammeln können, das macht mich so unruhig und blöde gegen ihn. Je näher nun ihr Todes-Tag kam, je fester wurde ihr die Gnade. Sie hatte denselben immer vor Augen, bat sich von Gott besonders

Muth

Muth und Kraft auf denselben aus, und stärckte sich dazu durch einen wiederholten würdigen Genuß des heil. Abendmahls. Der letzte Feind, mit dem sie zu kämpfen hatte, war einige Neigung des Hochmuths, da ihr nemlich von andern war beygebracht worden, sie könnte nun wohl von der Ketten los kommen. Sie lies es sich auch mercken, daß sie es wünschte. Man zeigte ihr aber, wenn diß Verlangen aus Hochmuth herrühre, so schade sie sich nur damit, sie solte sich lieber, ihrem Hochmuth entgegenzu gehen, an der andern Hand noch zwey Ketten anlegen lassen. Sie erkannte gleich ihr Versehen, warf sich vor dem Herrn Jesu nieder, und nahm zu seiner verdienstlichen Demuth ihre Zuflucht mit den Worten: Deine Demuth hat gebüßet meinen Stolz und Uebermuth; bezeigte sich auch im Gebet willig, sich lieber noch zwey Ketten anlegen zu lassen, ehe sie ihrem eigenen Herzen nachgeben wolte. Und da kurz vor ihrem Tode ihr von ihrer Schwester ein rothes Band gebracht wurde, dasselbe bey ihrer Hinausführung zu gebrauchen, wolte sie es nicht annehmen, und redete der Schwester, welche bey dem Abschied nehmen sich kläglich hatte, beherzt zu, ohngefehr mit den Worten: Schwester, du soltest mich aufrichten, und ich muß es bey dir thun, bekehre dich, und sage den Meinigen, daß sie sich auch bekehren, so werden wir uns im Himmel wieder finden.

Den Tag vor ihrem Tode war sie ungemein freudig und getrost. Sie suchte sich selbst die Lieder mit aus, welche bey ihrer Hinausführung sollten

solten gesungen werden, als: **Herr Jesu**
Christ meines Lebens Licht 2c. Ich habe
 nun den Grund gefunden 2c. Mein Hei-
 land nimmt die Sünder an 2c. **Jesu**, der
 du meine Seele 2c. **Ist Gott** für mich, so
 trete 2c. Darnach grif sie nach dem Hällischen
 Spruch-Kästlein, sich einen Zettel zu nehmen,
 bat aber erst den Herrn **Jesum**, er möchte ihr
 etwas zur Stärkung auf den morgenden Tag
 schenken, und zwar, das er selbst gesprochen
 hätte. Sie kriegte num. 200. Damit aber auch
 die, welche dieses Büchlein etwa nicht haben,
 wissen mögen, was sie vor einen Spruch bekom-
 men, und bey ihrer Hinausführung in der Hand
 gehabt, so theilt man den Zettel hier mit:

„Nahe dich zu mir, wenn ich dich anruffe, und
 „sprich: Fürchte dich nicht; führe du, Herr,
 „die Sache meiner Seelen, und erlöse mein
 „Leben. Klagl. Jer. 3, 57. 58.

Göttliche Antwort.

„Fürchte dich nicht, ich bin bey dir, Es. 43,
 „5. Ich war todt, und siehe, ich bin leben-
 „dig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe
 „die Schlüssel der Hölle und des Todes.
 „Offenb. 1, 17. 18. Christus hat den Tod
 „verschlungen, das Gefängniß gefangen ge-
 „führt, und mit einem Opfer in Ewigkeit
 „vollendet alle, die geheiligt werden. Wer
 „nun im Glauben auf ihn abscheidet, ist schon
 „durch ihn vollendet, und hat nach dem
 „Tode nichts mehr zu fürchten. Hebr.
 „10, 14.

Erste Fortsetzung.

3

Der

Der Tod ist nun besiegt, die Hölle ist überwunden,
 Mein Heyland hat dazu die Schlüssel in der Hand.
 Er schleußt sie vor mir zu, und führt in Todes-Grunden,
 Durch sicheres Geleit, mich in mein Vaterland.

Sie war darüber ungemein erfreuet, sonderlich daß ihr Heyland die Schlüssel des Todes in der Hand habe, und sagte: Den Spruch nehme ich mit auf den Weg, daran halte ich mich; welches auch geschehen.

Da sie das Abendmahl zum 3ten mal verlangte, stellte man es ihr frey, ob sie es noch den Abend, oder den Morgen vor ihrer Hinausführung nehmen wolte. Sie bat sich aber noch den Abend aus, weil es der Herr Jesus Donnerstag Abends als den Abend vor seiner Hinausführung zum Tode, eingesetzt. Einige Tage vor ihrem Tode fragte man sie, ob sie des Nachts einige zur Gesellschaft haben wolte? Sie antwortete, daß sie die Nächte, weil sie am Tage Besuch genug hatte, mit dem Herrn Jesu gerne allein zubringen möchte; wolte man ihr die letzte Nacht einige zur Gesellschaft geben, würde sie es mit Danck annehmen. Dahero fanden sich einige Frauens-Personen zu dieser Zeit bey ihr ein, in deren Gegenwart sie das heilige Abendmahl im Segen empfing. Und weil von zweyen Candidaten, doch ohne Wissen der Delinquentin, in der Vor-Stube das meiste von ihren Gebeten und Reden aufgeschrieben worden, theilet man es hier mit.

Vor dem Genuß des Abendmahls betete sie: O lieber Heyland, es sind jetzt deine gläubigen Kinder hier versammelt, und wollen einen Segen für mich ausbitten. Es ist nun das dritte mal,
 daß

daß ich dein Abendmahl hier genieße. Es ist jezo die Donnerstages Nacht, da du es eingesehet, sey also auch mitten unter uns. Du hast meine Seele schon zweymal mit deinem blutigen Kleide angezogen, und so woldest du mir deine Gnade noch mehr zu schmecken geben. Laß mich dein Abendmahl noch nie so genossen haben, als jeko. Laß mich meine Beichte zum letzten mal ablegen, wie es recht ist. Morgen Abend um diese Zeit bin ich vor deinem Throne. Gelobet seyst du, daß du dich meiner erbarmet, und das Gefängniß gefangen genommen. Ich kan dir nicht lange mehr in der Zeit danken. Bald soll es in der Ewigkeit besser geschehen. Ich habe dein Blut bisher mit Füßen getreten; aber alle meine Sünden hast du mir vergeben. Rüste mich nun diesen Abend recht mit Segen aus, damit ich am morgenden Tage mit Freuden zu meinem Tode gehe. Du hast heute gefragt: Was willst du, daß ich dir thun soll? *) Ich bringe dir alle meine Sünden und Gebrechen, heile sie. Ich bringe dir alle deine Gaben, die du mir gegeben hast. Du weißt, wie Satan sich aufmachet, und suchet mich zu zerstreuen; aber ich halte dir vor: Ohne mich kanst du nichts thun. Laß es dem Feinde nicht gelingen. Ach lieber Heyland, du hast das Herß gefodert, und ich habe es dir gegeben. Herr Jesu, du hast alles in mir gewircket, du hast den Glauben aufgeschlossen, und ich

I 2

habe

*) Sie siehet hiermit auf einen Zettel, den sie gezogen aus dem Hällischen Spruch: Kästlein.

dich gefasset, und bin aus Gnaden gerecht worden. Sey gelobet dafür, daß du den Glauben angezündet. Lege nun auch einen Segen auf dieses Mahl. Du hast gesagt: Ich bin ein Arzt der Krancken. Herr Jesu, ich bin ein Krancker. Ich lege alles dar, alle Tücke. Laß dein Mahl eine Arzney seyn für den Tod. Laß dein Blut dazu gedeyen, daß ich recht truncken werde. Du hast gesagt: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm; wer dich genießet, soll leben. So wollest du deine Worte nun erfüllen, die Geist und Leben sind. Die müssen recht lebendig in mir werden. Ach Heyland, du hast gesagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. So must du nun ein Arzt in der Krancken seyn. Du must nichts verlieren, auch nicht die Magdalene. Ich genieße dich heute zum dritten mal, wie du am Creutz gehangen. Laß es g'reichen zur Stärckung des Glaubens. Du wollest also thun, was die Sünderin bittet, nicht um unser Gebet, sondern um deinet willen, um deines Blutes willen. Laß mich die Absolution empfangen, als ob du mich selbst absolvirest, sey Du es, ja du must es thun. Laß mich von allen los seyn, von allen Gebrechen. Laß mich ruhig, gelassen und still seyn, am Irdischen keinen Gefallen haben, sondern nur an dir allein. Du wilt es thun, nun so thue es alles. Du hast das Hertz haben wollen; das habe ich dir gegeben. Gieb nun deinen heiligen Geist, und lege einen Segen auf dieses Abendmahl. Ich will es nur aus Gnaden haben. Laß dich in alle

alle

alle Ewigkeit davor loben. Nun Herr Jesu, thue mehr, als ich bitte, und erhöhe auch das Bitten deines Predigers, blos um deines Blutes und Verdienstes willen. Amen.

Unter dem Abendmahl wurde gesungen aus dem Liede: Jehovah ist mein Hirt 2c. der dritte Vers: Ein Mahl von Himmels Süßigkeiten 2c.

Nach dem Genuß des heiligen Abendmahls betete sie wieder: Herr Jesu Christe, du hast mich jetzt abermals lassen von meinen Sünden lossprechen, und mir deinen Leib und Blut gegeben. Ich soll nun in dir bleiben, und du in mir. Laß es mir recht tief eingedrückt seyn. Es ist diß das letzte mal, daß ich es in der Welt genossen, bis ich vor deinen Thron komme. Was du mir nun gegeben, das bringe ich dir. Nun kan mich der Vater nicht verstoßen, sonst müßte er dich wegstoßen. Alle Feinde müssen sich nun erst an dich wagen. Alle innerliche und äußerliche Anfälle laß verbannet seyn, daß sie sich nicht wieder trauen dürfen an die Seele. Nun, lieber Heyland, ich sage nichts mehr. Sey gelobet, sey herrlich gelobet, daß du so geduldig gewesen. So woldest du mir nun auch Geduld schencken, daß ich wie träumend aus der Welt gehe. Mach dir auch aus diesem Exempel einen Nutzen. Obgleich an mir nichts gutes, so kanst du doch aus bösen was gutes herausbringen. Rüste mich aus, wie du mich haben wilt, dir gehorsam zu seyn. Laß mich noch wachen, beten, siegen, bis ich steh vor deinem Thron. Beweise dich noch ferner als ein Arzt, Herr Jesu, thue es aus Gnaden,

Gnaden, und bereweise dich mächtig an mir. Sey gelobet, daß du dich als ein geduldiger Heyland an mir bewiesen. Soltest du in der letzten Stunde weggehen, so wäre dein Blut nichts. Nun ich lege alles auf dich. Laß alles erfüllet werden, bloß aus Gnaden, bloß aus Gnaden, um deiner Erbarmung willen, Amen.

Nachher bat sie die, so bey ihr blieben, das Lied mit ihr zu singen: O! daß ich tausend Jungen hätte, und einen tausendfachen Mund u. da sie sonderlich bey dem Vers stille stand: Für andern küß ich deine Ruthe, die du mir aufgebunden hast, sie thut mir wahrlich viel zu gute u. und darüber betete. Nach Endigung des Liedes wurde sie ermahnet, etwas Speise zu sich zu nehmen, und sich dann schlafen zu legen. Sie antwortete darauf: Sie wissen, daß ich bisher immer bin gehorsam gewesen; sollte ich nun noch in der letzten Nacht ungehorsam seyn? Nach dem sie gegessen und getrunken, legte sie sich schlaffen, bat aber erst den HErrn Jesum, er möchte ihr Schlaf geben, sie aber auch ja wieder zu rechter Zeit aufwecken. Sie schlief bald ein, schlief auch von 8 bis 12 Uhr sanft und ruhig. Kaum war sie erwacht, da sie gleich vor dem HErrn Jesu auf die Knie nieder sank und zu beten anfieng: Nun lobe den HErrn, o meine Seele, ich will ihn loben bis in den Tod, weil ich noch Stunden auf Erden zehle, will ich lobsingen meinem Gott. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde ver-

ver-

vergibet, und heilet alle deine Gebrechen 2c. Con-
 derlich lobete sie Gott für den Schlaf, den er
 ihr geschencket, nun sollte kein Schlaf wieder in
 ihre Augen kommen. Sie wolte nun die kurtzer
 Stunden noch fort loben, so sie zu leben hätte,
 bis sie vor seinen Thron käme, da sie von neuem
 anfangen wolte. Darauf zog sie sich aus dem
 Schatz-Kästlein einen Zettel, und bekam Num.
 184. Lernet von mir, denn ich bin sanftmü-
 thig 2c. Es wurde das Lied gesungen, welches
 sie sehr lieb hatte: Liebster Jesu, liebstes Leben 2c.
 und sie betete darüber: Ach, lieber Heyland, sey
 herzlich gelobet. Laß mich dir nun entgegen ge-
 hen, da du mir entgegen kommst, daß du mich
 zu dir einnimmst 2c. Sey gelobet, daß ich sagen
 kan: Selig, selig, selig sind, die zu dem Abends-
 mahl der Hochzeit des Lammes beruffen sind!
 Sey gelobet, daß du mich auch mit beruffen.
 Der Magdalenen wollest du nun ferner beystes-
 hen, sie nicht mit Furcht und Zweifel beladen
 werden lassen. Nun, lieber Heyland, ohne mich,
 sagst du, können ihr nichts thun. Mit dir muß
 ja denn alles wohlgethan seyn. Ach laß mir Sa-
 tan nicht noch zuletzt einen Strick anlegen, auch
 nur mit einem einzigen Gedanken. Ach, lie-
 ber Heyland, laß alle Worte Joh. 6. auch an
 mir erfüllet seyn. Schreib sie mir so ins Herz,
 daß du es noch lesen kannst, wenn ich vor deinem
 Thron komme. Herr Jesu, ich bin dein, und
 bleibe dein. Wie du mich gemacht hast, so bin
 ich, so findest du die Magdalene. Wilst du mich
 noch etwas lehren, siehe, hier bin ich, noch thue

es. Laß meinen Glauben sich noch fester an dir halten. Alle meine Feinde müssen sich erst an dich machen, ehe sie sich an mich machen wollen. Laß dein Gottes Blut mich truncken machen, daß ich nicht weiß, wie ich durchkomme durch das Getümmel. Lieber Heyland, ich bitte dich auch für meine Mutter und Geschwister. Ach locke sie, laß sie doch nicht in ihren Sünden hingehen. Beuge du sie, du kannst es wohl machen. Lieber Heyland, thue auch den Leuten wohl, denen ich das Kind ermordet. Ich habe allen Zorn und Lücke gegen sie fahren lassen. Du hast mir davon geholfen. Ach Herr Jesu, belehre sie, und laß sie allen Zorn gegen mich fahren lassen. Thue du ihnen wohl, und mache sie, wie du sie haben willst. Thue wohl deinen Kindern, die für mich gebeten. Ach, Herr Jesu, laß sie nicht wieder rückfällig werden. Rückfall ist ein böser Gast. Ach, erhalte sie, Herr Jesu, daß sie alle Tage sagen können: Selig, selig, selig sind, die ic. Laß alle an diß Exempel gedencen, was du an der Magdalenen gethan auf dieser Gefangen-Stube. Erhöre das Bitten deiner Lehrer. Sey gelobet, daß sie gleich im Anfange hergekommen sind, und mir dein Wort gelehret. Laß ihr Wort, das sie lehren, in aller Sünder Herzen dringen. Rede du selbst aus ihnen alle Worte. Du sagtest zu deinen Jüngern, sie sollten nicht darauf dencen, was sie reden wolten, es sollte ihnen zu der Zeit gegeben werden. Nun Herr Jesu, laß das Seufzen nicht umsonst seyn, das auch jeso geflehet wird. Sey herglick gelobet, daß du mich zu Gnaden angenommen, mich gleich vom Anfang geleh-

gelehret, und daß ich gefolget, und so hast du mir es auch gelingen lassen. Nun laß es mir auch gelingen in der letzten Stunde, bis auf den letzten Hieb, bis ich stehe vor deinem Thron. Tausend, tausendmal sey dir Lob und Dank gesagt für alle deine Wohlthaten, die du mir zufließen lassen, besonders der Seelen nach. Schenckest du schon so viel auf Erden, ey, was will im Himmel werden? Ach, HErr Jesu, du hast mich verlohrenes Schaf in der Wüsten gefunden, nun führe mich auch durch den Tod. Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehren-Kron. Die soll ich erlangen. Stärcke mich in der letzten Noth, wenn Furcht, Schrecken und Zittern kommen wird. Erfülle dein Wort, deine Verheißung: Ich stärcke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Auch wenn ich mich ankleiden soll, so laß mich doch den Saten durch die irdischen Dinge nicht zerstreuen. Du mußt alles thun, ohne dich kan ich nichts. Lobe den HErrn, o meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen etc. Sey herzlich gelobet, du erwürgtes Lamm. O! lieber Vater, sey gelobet, daß du mich gezogen zum Sohne, denn niemand kommt zum Sohne, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater. HErr Jesu, sey gelobet, daß du mir das blutige Kleid deiner Gerechtigkeit angeleget. O! sey gelobet, heiliger Geist, daß du mein Advocat gewesen. O! heilige Dreyeinigkeit, sey gelobet, sey gelobet, sey gelobet, daß du mich hast zu Gnaden angenommen, aus Gnaden als einen Brand aus

dem Feuer gerissen. Herr Jesu, erhöre mich, nicht um meines Gebets willen, sondern um deiner Arbeit und Blutes willen. Du hast mich erhört bis hieher, erhöre mich ferner. Ach laß mich das **Wahrlich** recht fassen, das du zum Schächer gesagt: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Nahe dich den her zu mir noch in diesen wenigen Stunden, und erhöre diß arme Lallen, um deiner blutigen Wunden willen, Amen.

Es wurde zu ihr gesagt: Magdalene, ihr habt doch recht gut geschlafen. Sie antwortete: Ja, das war auch ein erbetener Schlaf. Und als darauf gesagt wurde: Ihr schließt ja noch wohl, antwortete sie: O ja, vor Unruhe und Bangigkeit des Herzens wolte ich noch wohl einmal schlaffen, aber in dieser Welt nicht mehr. Wenn ich nicht wüßte, daß ich Ruhe und Frieden bey Gott gefunden, könnte ich nicht einen Augenblick ruhig seyn. Denn wie wäre das jezo möglich? aber so weiß ichs.

Sie sprach das Lied vor: Ich laß dich nicht, du mußt mein Jesus bleiben, 2c. und sagte mit vieler Bewegung: Heute werde ich allen ein Greuel und Scheusal seyn. Grif darauf nach dem Schatz-Kästlein, und zog Num 159. Ich will dich zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für. 2c. Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. 2c. Und wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen, 2c. Diese Worte las sie etliche mal mit vieler Erquickung und gläubiger Zueignung auf

auf sich. Denn wenn die Worte kamen, dich, dein, sagte sie, mich, mein.

Hierüber wurde vieles mit ihr gesprochen. Sie sagte unter andern: Ich habe den Heyland oft gebeten, daß er mir ein grosses Maaß Reue und Traurigkeit über meine Sünden schencken möchte: Allein er hat es nicht gethan, so wie ich gebeten, daß mir auch zuweilen dabey bänge geworden. Doch ich hätte wohl so dann gemeynet, damit bey Gott etwas gebüßet zu haben. Da das 21 und 22te Cap. der Offenb. ihr vorgelesen, und manches erläutert wurde, sagte sie: Das andre verstehe ich nicht recht; das aber verstehe ich wohl: **Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.** Noch sagte sie: Ich habe mir zuletzt vorgestellt, daß ein Mensch, der in den Tod gehen soll, gewaltig unruhig und furchtsam seyn müste; aber ich kans nicht, habe auch öfters gebeten: Herr Jesu, wenn ich mir etwas einbilden sollte, das nicht so sey, so mache mich doch angst darüber, du kanst es ja in einer Stunde thun, aber ich bin noch jeko ganz ruhig. Sie nahm wieder einen Zettel aus dem Schatz-Kästlein, nemlich Num. 188. da die falsche Stützen, darauf die Heuchler vertrauen, entdeckt werden. Nachdem sie selbigen gelesen, sagte sie: Dabey müste mir angst werden, wenn ich nicht gewiß wüßte, was Gott an mir gethan. Aber, Gottes lob, ich kan ihn ohne Unruhe des Herzens lesen. Gestern ist mir die Absolution besonders erfreulich gewesen, und die Worte: **Ein Mahl voll Him- mels-Süßigkeiten.** 26. Die

Die Letzte, sagte sie auch, werden jeko denken: Ach was mag das arme Mädggen doch wohl jeko machen! wie wird der so angst seyn! was mag die vor eine Nacht gehabt haben! Aber ich kan sagen, ich habe Ruhe und keine Furcht, mir ist recht wohl. Gegen Morgen frug sie etliche mal, ob es nicht bald Tag werden wolte, und da der Tag anfieng anzubrechen, legte sie sich wieder vor den HErrn nieder und betete: Höre noch zu, lieber Heyland, wir wollen noch einfältig mit dir reden. Rede doch noch jeko einmal mit deiner Magdalenen, die du heute zu dir führen wilt. HErr Jesu, wenn ich an meine Sünden gedенcke, so ist mir angst: Wenn ich aber an dein Wort gedенcke, so ist mir wohl. Satan hat mich gerne wollen in die Hölle haben; aber, o Hölle! wo ist dein Sieg? o Tod! wo ist dein Stachel? Ach, lieber Heyland, ich habe ja keine Leidens-Tage gehabt, ich muß mich schämen; doch hast du mir die Worte geschencket: Ich will dich zur Pracht ewiglich machen &c. Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben &c. Nun HErr Jesu, ich überlasse mich dir. Wenn ich dir etwas verheelet hätte, so müste ich in tausend Angsten seyn: Ich gienge heute nicht aus der Stuben. Du siehest aber nicht auf Sünden, nicht auf Verdienst, auch nicht auf lange Buße, langges ängsten. Du kanst erretten alle, die zu dir treten. Wen der Sohn frey macht, der ist recht frey. Wenn ich noch Sünden fühle, die mir so wehe thun, so wird mir angst; aber was kan ich denn machen? Gnade, Gnade ist zu finden wider

der

de
E
le
bl
la
di
H
ni
ge
ni
ich
H
ge
no
du
La
ge
ha
fo
Ho
mi
wo
kin
ich
ben
La
ber
als
bin
W
du
jung

der das, was mich erschreckt. Wen dürstet, der komme, sagst du, du sagst nicht: Du Magdalene hast es zu schändlich gemacht, du solst zurück bleiben. Nein, Herr Jesu, du hast das Verlangen der Elenden auch gehört, es dringet durch die Wolcken. Weil deine Lehrer sagten; das Herz müste weich werden, so konte ich es mir nicht geben. Ich verlangte es, und du hast es mir gegeben, doch nicht so, wie ich es verlange, mir nicht Thränen gegeben, wie ich gebeten, so hätte ich dich denn und dein Verdienst geschändet. Herr Jesu, du bist den besten Weg mit mir gegangen. Und alle die Sünden, die du mir noch zu fühlen giebst, können mir nicht schaden, du hast sie gebüßet, die ich gethan und noch thue. Laß nun den Glauben nur an deinem Worte hangen. Ohne mich können ihr nichts thun. Du hast alles gewircket. Du hast nichts von mir gefodert als dieses: Gieb mir, meine Tochter, dein Herz. Das habe ich dir gegeben, und du hast mir alles gegeben, besser, als ich es haben wollen. Hast mir den Todes-Tag nicht eher ankündigen lassen, bis ich deiner gewiß gewesen. Da ich bat, du möchtest mich dich nur zwey Tage leben lassen, so hast du mir mehr denn vierzehn Tage gegeben, daß ich dich loben kan. Ach lieber Heyland, sey herrlich gelobet, daß du mich als einen Brand aus dem Feuer gerissen. Ich bin die andere Magdalene, die du begnadiget. Wenn ich nun Welt-Menschen sehen werde (ach! du weißt, daß ich mit manchen Welt-Menschen, jungen Mädgen und Burschen bin bekannt gewesen,)

sen,) so laß mich, wenn ich sie sehe, nicht erschrecken. Und wenn ich hintrete auf den Marek, so gieb mir, was ich sagen soll. Ach, laß alles eigene verbannt seyn. Wenn ich mich auf dem Berge vor dir niedertwerfe, und noch bete und flehe, ach so gieb mir Kraft. Ach lieber Heyland, erhöre auch das Geußzen deiner Lehrer. Sünden können mich nicht verdammen, hier findet kein Verdammen statt. Laß mich denn nicht fürchten für dem Tode. Mache mich, wie du mich haben willst, es stehet in deinem Willen. Du hast mich nun drey mal eingekleidet in deine blutige Gerechtigkeit, und das erste mahl gabest du mir so einen schönen Segen, zum andern mahl auch, zum dritten auch. Laß nun dein Blut über alle meine Sünden = Schulden herfließen. Herr Jesu, wer mein Fleisch isset, hast du gesagt, den will ich auferwecken am jüngsten Tage. Deine Worte sind Geist und sind Leben. Laß mich nur an deinem Worte hangen. Und wenn du mir das nicht schencken wilt, was andere deine Kinder genießen, so bin ich doch dein, verwerfen kanst du mich doch nicht. Du hast dich auch in mir so einer armen Sünderin herrlich bewiesen. Ich bin nicht die erste Probe deiner Liebe und Erbarmung; laß mich auch die letzte nicht seyn, sondern wenn noch mehr solcher Sünder kommen solten, so nimm sie an. Sey gelobet besonders für die Zeit, die du mir auf dieser Gefangen = Stube gegönnet. Wie du mich hast gehorsam gemacht, so erhalte mich. Ich schliesse noch mit ein alle meine Freunde und Feinde.

Was

Was deine Prediger noch heute sollen mit mir reden, das gib ihnen ins Herz. Herr Jesu, ich muß mich schämen, daß ich soll deine Braut seyn, und doch so eine groſſe Sünderin bin, und durch Schmach und Spott zu dir gehen soll, doch wirſt du mich nicht wegstoſſen. Ich habe dir ja immer geſagt, ich komme, ſo gut ich kan. Schelte du nun alle meine Feinde; die ſich wollen an mir vergreifen. Laß ſie es mit deinem Blut und Wunden zu thun bekommen. Erhöre alles Geuſzen deiner Kinder und Prediger für mich, und ſegne ſie noch auf dem Raben-Steine, wenn ich ſchon zu dir heim bin. Gib ihnen, deinen Knechten, Gewiſſheit, daß ich ſelig ſey. Herr Jesu, thue du bey mir das beſte. Ich bin dein, du biſt mein, bloß aus Gnaden, nur alles aus Gnaden. Ich will mich auf nichts verlaſſen, als nur auf deine Gnade, laß mich die nicht aus dem Geſichte laſſen. O Gott Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, Heilige Dreyſaltigkeit, ſey gelobet. Hier liegen wir zu deinen Füſſen. O ſey gelobet, ſey gelobet! lobe den Herrn meine Seele, der dir alle deine Sünde vergeben. O Herr Jesu, laß keine Furcht, keine Feinde mich anfallen. Mache mich aufrichtig, gehorſam, geduldig bis an mein Ende. Erhöre mich, Jesu, Lamm Gottes. Amen.

Da es Tag worden, wurde ſie erinnert, ſich nun anzuziehen. Sie ſagte: Ja, aber erſt will ich noch einmal mit dem Heylande alleine reden, gieng darauf in die Kammer, und betete, und zwar wie man auſſen mercken konte, auf der Erden

den liegend. Sie sagte dem Heylande im Gebete: Sie sollte sich nun ankleiden, sie würde aber in dem Kleide übel bestehen, wenn er ihr nicht das schöne Kleid seiner Unschuld und Gerechtigkeit angeleget. Sie wolle nun noch einmal mit ihm recht ausreden. Sie beichtete ihm von Herzen alles herunter, sie wolle nichts mit in die Ewigkeit nehmen, das sie ihm nicht gesagt. Sie breitete noch einmal ihr Herz vor ihm aus, er möge es ja genau durchsuchen, damit nicht eine Lücke zurücke bliebe. Sie wolle ihm nichts vorenthalten, sie wäre da, er solle noch in ihr wirken, was ihr noch fehle. Lobete auch den Herrn Jesum für den Tod, der sie aus aller Noth und Gefahr auf einmal heraus brächte.

Sie kam überaus frölich heraus aus der Kammer, und rief die Worte aus *El. 41, 14.* So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Hauffe Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr und dein Erlöser, der Heilige in Israel. Es wurde der Vers gesungen: Alles, alles ist besieget, was dir die Verdammniß droht, Christi Leiden überwieget alle Sünde, Angst und Noth, der Tod ist todt, drum so laß dein Herz erklingen, und vor Freuden immer singen, versöhnt ist Gott. Hierauf sagte sie: Ich weiß selbst nicht wie mir zu muthe ist, daß ich so freudig bin.

Unter dem Anziehen sang sie mit den Frauenspersonen aus dem Liede: Ein Lämmlein geht, und trägt *20.* den letzten Vers: Wenn endlich ich soll treten ein in deines Reiches
Freud

Freuden, so laß dein Blut mein Purpur seyn, ich will mich darein kleiden. Es soll seyn meines Hauptes Cron, in welcher ich will vor den Thron des höchsten Vaters gehen, und dir, dem ich mich anvertraut, als eine wolgeschmückte Braut, an deiner Seiten stehen. Beym ausziehen hatte sie die Kette abgelegt, welche sie, nachdem sie sich angezogen, wieder nahm mit den Worten: Nun komm her, du liebe Kette, einmal will ich dich noch anlegen, und hernach nicht mehr. Da sie nun so angezogen saß, und man schon das Geräusch des vor dem Hause sich versammelnden Volkes hörte, verwandelte sie sich auf einmal, und man merckte einige Todes-Furcht an ihr. Ehe man aber ihr noch zuredete, fiel sie auf ihre Knie, mit den Worten: Ach, Herr Jesu, die Hölle-Hunde beissen an, sie beissen scharf an. Herr Jesu, stehe mir bey. Darauf grif sie, noch auf den Knien liegend, nach dem Schatz-Kästlein, und bekam Num. 353. Was ist dir, Esther, Königin? und was forderst du: auch die Helfte des Königreiches soll dir gegeben werden. 2c. O! rief sie aus, mein Heyland, was thust du an mir einer so grossen Sünderin. Wo ist doch ein solcher Gott, wie du bist! Und so gleich veränderte sich wieder ihre ganze Gestalt. Sie laß den Zettul etlichmal mit vieler Freude. Und da zu ihr gesagt wurde: Was ist denn euch? was bittet ihr? antwortete sie: Sprich ja, du bist, die ich erwöhle. Ach ja du bist, du Magdalene. Sie betete auch über diese Worte, und pries den Herrn Jesum, K

Erste Fortsetzung

daß

Daß er sich ihrer erbarmet, sie komme nun, er solle ihr auch den Gnaden-Zepter reichen. Ob sie es gleich nicht werth sey, so halte sie sich an seinen Eyd-Schwur, an sein Wahrlich. Tritt nun zu, rief sie aus, du Todes-Uberwinder. Ach, HErr Jesu, wenn nun die Angst kommt, so laß mir nur dein Wort, was mußt du mir doch lassen. Laß mich mit nichts gemein machen, als mit deinem Worte. Suche noch alles durch, ich gehe nicht eher vom Flecke, du mußt mir helfen, du mußt alles ausführen um deines Verdienstes willen, dabey fasse ich dich, dabey halte ich dich, das thut dir wehe, du kannst mich nicht lassen, Amen.

Nachdem morgens die Prediger zu ihr kommen waren, welche sie zum Tode begleiten sollten, fand man sie an Leib und Seel munter und gestärckt. Nur noch einmal wurde sie vom Hochmuth und Todes-Furcht angefallen. Denn eheman siehs versähe, fiel sie auf die Knie und betete: Deine Demuth hat gebüßet meinen Stolz und Uebermuth, dein Tod meinen Tod versüßet &c. Aber noch im Gebet erhobte sie sich, und bot mit ihrem Todes-Uberwinder, Jesu Christo, den sie bey seinem Worte faßete, ihrem Tode Druk: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Dabey bat sie den Heyland, er möchte doch ihre Augen halten, daß sie keinen zu sehen bekäme, mit dem sie sonst gesündigt, damit der Feind keine Gelegenheit bekäme, sie zu beunruhigen, denn sie wolte gerne als ein stilles Lamm sich zur Schlacht-Bancf führen lassen.

Als nun Nachricht kam, daß man aufbrechen sollte,

solte, wurde erst noch auf ihr Verlangen der Vers
 gesungen: **Nun ich dancke dir von Herzen,**
Jesus, für gesammte Noth ic. Darauf be-
 tete sie noch, und vergoß häufige Thränen, son-
 derlich wenn sie an die Gnade des Heylandes kam,
 so er ihr in der Gefangenschaft erzeiget. Lieber
 Heyland, Herr Jesu, ich dancke dir, daß du
 mich zu Gnaden angenommen. Nun Herr Je-
 su, ohne dich kan ich nichts thun. Laß nun nicht
 umsonst seyn alle Arbeit, die an mir geschehen.
 Du bist das A gewesen, sey auch das D, du bist
 der Anfänger gewesen, sey auch der Vollender.
 Ich halte mich an dich. Führe mich träumend
 durch. Bald will ich dir ein neues Lied singen.
 So wahr dein Wort ist, kanst du mich nicht ver-
 lassen. Ich schütte nun noch einmal auf dieser
 Gefangen-Stube mein Herz vor dir aus. Lie-
 ber Heyland, du siehest auf keine heute, als auf
 deine Magdalene, mit der must du dir besonders
 zu thun machen. Nun sprich: Fürchte dich nicht,
 ich bin mit dir. Ein wahrlich must du mir nun
 ins Herze ruffen. Du hast mein Herz gefodert,
 das habe ich dir gegeben. Alles, was mir anfle-
 bet, das gebe ich dir. Wer mein Fleisch isset,
 und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben.
 Nun ich habe das ewige Leben. Laß auch einen
 Segen auf dieser Stuben ruhen, daß, wenn einer
 nach mir hinauf kömmt, er nicht anders, als ich,
 mit Vergebung der Sünden herunter gehen mö-
 ge. Doch segne mein Exempel dazu, daß keiner
 so, wie ich wieder herauf komme. Nun, o Hel-
 fer, komm und hilf. Als ein Nothhelfer hast du
 dich hingestellet, nun so ruffe ich dich als einen sol-
 chen

chen an. Lob und Danck sey dir gesaget, daß du mich heraus geliebt, nun so laß mich nicht. Du hast auch diesen Weg ehemals für mich gethan. Bezeuge dich nun in meiner Seelen, daß du ein Nothhelfer bist, ein starcker Arzt. Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolcken. Nun ist Noth da! Noth! nun ist ein Helfer noth. Nun ziehe mein Herze ganz in dich, und gieb du dich mir. Gieb, daß ich nun wie ein Lamm seyn möge. O Jesu, gehe mit uns! o Herr Jesu, tritt näher, blos um deines Verdienstes willen, Amen.

Was sie sich nun in ihrer Gefangenschaft so oft vom Gott ausgebeten, daß er sie möchte als ein stilles Lamm zu ihrem Tode gehen lassen, darinnen ist sie recht augenscheinlich erhöret worden. Denn ihr Haupt-Character bey der Hinausführung war still, ruhig, getrost und gelassen von aussen und innen, welches eine allgemeine Bewunderung aller Zuschauer nach sich zog. Die Feinde, so sie bisher noch zuweilen angefallen/ als Hochmuth, Zweifel, Todes-Furcht und dergleichen traueten sich nicht mehr an diese begnadigte Seele, welche sich durchs Wort so fest um den Heyland geschlungen. Der Herr zeigte an ihr, daß er nur Treue fodere bis an den Tod. Im Tode wolle er selbst helfen. Das that er an ihr. Nur noch einmal erlaubete er dem Feinde, ihr mit Zweifel zuzusetzen. Man war noch nicht weit vom Amt-Hause in die Stadt gekommen, als sie den einen Prediger an die Hand faßete und sagte: Ach! mir fällt ein, ich habe es doch so muthwillig gethan, haben denn solche muthwillige Sünder auch wohl Vergebung? Man hielt ihr vor, wie sie in ihrer Gefangenschaft öfters den Heyland gelobet, daß er auch muthwillige Sünden gessüßet, und sonderlich auch ihren Muthwillen. Und wenn es vom Herrn Jesu heiße Luc. 15. er nimmet Sünder an, so würden da eigentlich rechte Erbs-Sünder gemeynet, welche recht mit Vorsatz und Muthwillen gesündigt. So gleich faßete sie sich und sagte mit lächeln:

cheln: Nun es ist auch wahr, hier findet kein Verdammen statt, weil Christi Blut beständig schreyt: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.

Für dem Hals-Gerichte auf dem Markte stand sie wie ein Lamm, und beantwortete die vorgelegten Fragen unerschrocken. Nach Endigung desselben fieng sie mit heller Stimme und freudigen Gebehrden den Gesang mit anzufingen: Mein Heyland nimmt die Sünder an u. Da man etwas fortgegangen war, sagte sie von freyen Stücken: Mir ist vor dem Gericht gewesen, als hätte mich das alles nicht angegangen. Ich habe recht Ruhe und Frieden in meiner Seelengenossen. Als man sie frug, ob ein Prediger mit ihr beten sollte, antwortete sie: Das Getümmel ist in der Stadt so groß, warten sie bis wir vors Thor kommen. Da man vors Thor kommen, und wegen vorgängigen Regens der Weg schlimm worden war, so daß man nicht gut fortkommen konnte, bat sie, man möchte etwas langsamer gehen, und ihr, einen Augenblick still zu stehen, erlauben. Die kurze Ruhe wandte sie gleich zum Gebet an, darinnen sie sich sonderlich des Todes-Ganges des HErrn Jesu gläubig erinnerte, wie er für ihre Sünde einen weit saurern Gang zu einer weit härtern Todes-Strafe gehen müssen, als sie für ihre eigene Sünden zu gehen hätte. Sie bete nicht, sich vor Menschen sehen zu lassen, sondern sich Kräfte zu sammeln. Die Umstehenden möchten sich an ihrem Exempel spiegeln. Fastete den Heiland bey den Spruche, den sie in der Hand hatte, er möchte nun als ein Todes-Uberwinder herzu treten, und ihr das, Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! ins Herze rufen.

Vergleichen Gebet that sie noch einmal unten am Berge, auf welchem sie den letzten Hieb empfangen sollte, und bat sich vom HErrn Jesu unter andern mit aus, nur noch das halbe Stündchen, das sie zu leben hätte, sie zu stärken. Nach Endigung desselben wurde ihr von einigen zugerufen, sie sollte nun nur noch getrost seyn, der HErr Jesus, der sich bisher so treu an ihr bewiesen, würde sie in der letzten Stunde nicht verlassen. Es gieng nun zum Berge Zion hin, nur müsse sie erst noch den Berg Golgatha besteigen u. Sie antwortete: Ja, der HErr Jesus wird auch an mir sein Wahrlich erfüllen.

Nachdem man nun auf dem Berge angekommen war, blieb sie in der seligen Gemüthsfassung, die man bisher an ihr wahrgenommen. Denn da sie um den Raben-Stein geführt wurde, sahe sie ihr Grab unerschrocken an, trat darauf beherzt zu dem Wagen, auf welchem sie die gnädigen Herrschaften erblickte, dankte für die gesonnenen Wohlthaten, und wünschte, der Herr möchte Sie sämmtlich segnen.

Vor der Thür des Raben-Steins nahm sie von einigen Geistlichen, die sie mit begleitet, Abschied, und gieng getrost den Raben-Stein hinauf. Kaum war sie auf demselben angekommen, da sie zu dem einen Prediger sagte: Nun sie beten noch mit mir; fiel sie so fort auf ihre Knie, und that mit lauter und erhabener Stimme ein Gebet, wovon man nachstehendes von einigen, die sich genau angemercket, gesammelt hat:

Nun Herr Jesu, hier liege ich als ein Meisterstück von Sündern, denn ich bin eine Mörderin; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, daß muß ich dir zum Preise bekennen, und dich dafür loben auch hier auf dem Raben-Steine. Eine Macht der Sünde hatte mich umgeben; aber du hast eine Probe deiner Gnade an mir gemacht. Wie der Schwächer am Kreuz habe ich Gnade erlangt. Sey gelobet, Herr Jesu, für alle Gnade im Gefängniß. Du hast mich bis hieher geführt, und ich habe deinen mächtigen Verstand verspüret. Der Feind hat es recht arg mit mir im Sinne gehabt, und mich wollen zur Hölle haben, aber es ist ihm mißlungen. Du wilst mich in deinen Himmel haben. Ich bin zwar vor so vielen zum Scheusal herausgegangen, und mußte mich wohl schämen, mich eine Königs Braut zu nennen, denn ich bin eine muthwillige Mörderin; aber es ist doch die Wahrheit, ich bin eines Königs Braut, so wahrhaftig dein Wort wahr ist, du schämest dich der armen Sünder nicht. Herr Jesu, ich habe es mit dir zu thun. Ich habe den Tod verdienet, aber dein Tod ist mein Tod. O du Blut-Bräutigam, du wirst nun deine Magdalene bald zu dir kriegen. Ich bin die andere Magdalene, der du viel vergeben, und zu der du dich nicht geschämet ins Gefängniß zu kommen. Du hast selbst ge-

sagt,

sagt, du wilst nichts verlieren von alle dem, was dir dein Vater gegeben hat. Deine Magdalene ist dir von deinem Vater von Ewigkeit gegeben worden, nun kanst du mich aus deiner Hand nicht verlieren. Ich bin dein, du bist mein, nun kan ich nicht verlohren gehen. Der Tod ist rodt, du hast Fluch und Strafe getragen, die Sünde ist bedeckt, die Missethat zugesiegelt, nun ist mein Tod in deinen Tod verschlungen. Tod, wo ist nun dein Stachel? Dein Tod meinen Tod versüßet, alles, alles mir zu gut. Gelobet, gelobet, gelobet sey Gott! O Gottes Blut, o mächtig Blut, o redend Blut! nahe dich zu mir, wenn ich dich anrufe, und sprich: Fürchte dich nicht, führe du, Herr, die Sache meiner Seelen. Diß hast du mir gegeben: Ohne mich können ihr nichts thun. An die Worte hast du mich gewöhnet. Nun ohne dich habe ich auch jetzt nichts thun können. Da du mich Mörderin angenommen, wirst du keinen verstoßen. Siehe, hier ist ein grosser Hauffen Menschen. Greife dir aus diesem Hauffen Sünder und Sünderinnen welche heraus, und gieb ihnen doppelte Gnade, daß sie dich nun an meiner statt loben können. Laß alle ein Exempel an mir nehmen, daß mir doch keiner so nachfolge. Ich leide was meine Thaten werth sind; doch ist das mein Trost, daß du auch einen solchen Gang an einen solchen Ort gegangen. Daß ich würde los gezehlet, hast du wollen seyn gequälet. Ich bin zwar schon dein Opfer, aber dein völlig Opfer zu werden, thue ich noch den letzten Schritt. Ich strecke meinen Kopf mit Freuden dar. Du hast mir ein wahrlich, wahrlich gegeben, heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Diß wahrlich mußt du mir ja halten. In wenig Augenblicken werd ich nun bey dir seyn. Laß mich so finden wie ichs geglaubet habe, daß ich eingeschrieben bin. Du weißt, wie einfältig ich deinem Worte geglaubet. Ich habe einfältig gethan, was deine treue und einfältige Knechte mir gesagt: Du aber hast das Gebeyen gegeben. Ich habe erfahren, daß das der rechte Weg sey. Sieh, daß alle auch so einfältig thun mögen, was sie ihnen aus deinem Worte sagen. Segne auch noch das Wort, das noch geredet werden soll. Erhöre was deine Knechte und Kinder noch für mich seufzen

zen. Du weißt, daß ichs nicht thue vor Menschen, so ein Gebet zu thun, sondern als eine, die ihren Kopf will hingeben. Du hast michs erinnert. Was kan mir den nun schaden der Sünden grosse Zahl, ich bin bey Gott in Gnaden, in Gnaden, in Gnaden, die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut, daß ich nicht mehr darf fürchten der HölLEN Quaal und Blut. Hilf mir durch den letzten Stoß. Nahe dich zu mir. Du hast gesagt: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen. Noth-Helfer! Noth-Helfer! hilf, jetzt ist Hülfe noth. Schächer-Gnade, Sünder-Recht hab ich nur begehret, das hast du mir auch gegeben. Drücke mir nun noch ein Wahrlich ins Herz: Wahrlich heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Ich kan dich hier nun nicht mehr loben. Heute, bald, bald werde ich mit dir im Paradiese seyn, da will ich dich recht loben vor deinem Thron. Alles, alles aus Gnaden, um deines Blutes, Todes und Verdienstes willen, HErr Jesu, Amen.

Nachdem nun der Prediger auch gebetet, stand sie auf, bat man möchte nun für sie seufzen, gab den Zettel zurück, machte das Hals-Tuch los, eilte so gleich zum Stuhl, auf welchen sie enthauptet werden solte, setzte sich auf denselben von freyen Stücken recht zu rechte, streckte ihren Hals aus, und rief dem andern Prediger zu, er möchte beten. In dessen Gebet kreuzete sie kurze Seufzer mit ein, und begleitete alle Puncte, so gebetet wurden, mit ihrem: aus Gnaden, um deines Blutes und Verdienstes willen, HErr Jesu, um deinet willen ꝛc. Ihre letzten Worte waren: O HErr Jesu, Gnade, Gnade; und da empfing sie den letzten Streich, und gieng in ihre völlige Ruhe ein.

Ende der ersten Fortsetzung.





